

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 15.

Hirschberg, Sonntag, den 18. Januar 1891.

12. Jahrg.

Zum 20. Geburtstage des deutschen Reiches.

Am bevorstehenden Sonntag kehrt zum zwanzigsten Male jener hochwichtige Gedenktag wieder, an welchem in der Spiegelgalerie des Versailler Brunnenschlosses der sieges- und ruhmgekrönte Preußenkönig Wilhelm I. in glänzender Versammlung zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde, ein weltgeschichtlicher Act, durch welchen sich die Gründung des neuen deutschen Reiches vollzog. Es sind demnach jetzt zwei Jahrzehnte verflossen, daß das auf den Schlachtfeldern Frankreichs, nach einem Völkerrkriege fast ohne Gleichen, errichtete kaiserliche Deutschland unter Führung der Hohenzollern besteht und somit erhält der diesmalige 18. Januar die Bedeutung eines besonderen Marksteines in der nationalen und politischen Entwicklung unserer Nation. Zwanzig Jahre, wenig wollen sie im Leben eines Staates, eines Volkes im Allgemeinen besagen, und doch: Wie mächtig hat sich nicht in diesem so kurzen Zeitraum das junge deutsche Kaiserreich entwickelt! Siegreich sind alle Zweifel, ob sich dasselbe auch lebensfähig gestalten werde, durch die Thatfachen widerlegt worden, nach außen wie nach innen hat das wiedererrichtete Reich deutscher Nation eine geradezu überauschende Machtfülle und Lebenskraft entfaltet. Fest und sicher behauptet es seinen maßgebenden Platz im Rathe der Völker Europas, den es sich durch die herrlichen Waffenerfolge seiner Heere in dem großen Kriege mit Frankreich einst errang und welchen das geeinte Deutschland, stark durch sich selbst, wie gestützt auf den im Laufe der Zeit entstandenen innigen Bund mit Oesterreich-Ungarn und Italien, noch bis zu Stunde wahrt. Ungeahnte Fortschritte kann dabei das junge Staatswesen im Innern namentlich durch die großartige Socialpolitik und die hiermit zusammenhängenden Reformen verzeichnen, während es zugleich entschlossen die Bahn colonialpolitischer Bestrebungen betrat, Dank denen heute in weiten Gebieten des östlichen wie westlichen Afrikas, dann auch in der fernen Inselwelt der Südsee stolz die schwarz-weiß-rothe Flagge weht.

Wohl mächtiger und herrlicher hat sich das neue Deutschland erwiesen, als es sich selbst seine überzeugtesten Anhänger Anfangs träumen ließen und seine Bedeutung, man kann getrost sagen, für die gesamte Culturwelt, ist eine so tiefgreifende geworden, wie sie zuerst schwerlich geahnt werden konnte. Und dies erscheint um so bemerkenswerther, als ja in dem Entwicklungsgange des Reiches schwere Stürme und Erschütterungen mannigfacher Art nicht gefehlt haben, vor Allem erregte das Hinscheiden der beiden ersten unvergesslichen Kaiser und dann der Rücktritt des Fürsten Bismarck, des eigentlichen Reichsbaumeisters, das deutsche Volk bis aufs Tiefste, und sorgenvoll mochte gar mancher aufrichtige Vaterlandsfreund auf die nächste Zukunft Deutschlands blicken. Aber diese Sorgen sind unnöthig gewesen, Kaiser Wilhelm II. hat mit fester Hand die Zügel der Regierung ergriffen und sie bis zur Stunde mit staunenswerther Sicherheit und wachsenden Erfolgen geführt. Gewaltige Reformbestrebungen, welche die Aufmerksamkeit ganz Europas fesseln, sind infolge der kühnen Anregungen des jugendkräftigen Monarchen auf den verschiedensten Gebieten unseres öffentlichen Lebens

hervorgetreten, im gesammten Staatsleben macht sich sein energischer Wille geltend und unter solcher zielbewußten Führung können wir Deutschen getrost der weiteren Zukunft entgegenschauen.

Aber gewiß werden dem Reiche auch fernerhin Kämpfe und Stürme nicht erspart bleiben, im Innern drohen fort und fort ernste sociale Gefahren und nach Außen wird das neue Deutschland früher oder später seine schwer genug errungene Einheit und seine politische Weltstellung sicherlich einmal zu verteidigen haben. Da gilt es denn, namentlich das heranwachsende Geschlecht immer wieder daran zu erinnern, welche hohen nationalen Güter dem deutschen Volke einst auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs errungen wurden, und hieran die Mahnung zu knüpfen, sich nimmer nehmen zu lassen, was unter Strömen von Blut, unter den schmerzlichsten Opfern erkämpft wurde. In Treue unentwegt festzustehen zu Kaiser und Reich, an seinem Theile mitzuwirken an der Kräftigung und weiteren Ausbildung des mächtigen Baues, den das deutsche Reich darstellt — Dies ist die Mahnung die für jeden wahren Deutschen aus der Feier des 18. Januar spricht: Möge sie überall in deutschen Herzen ihre Stätte finden, zum Heil und Segen unseres großen Vaterlandes!

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Januar. Kaiser Wilhelm wohnte am Donnerstag Abend einem Diner beim Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau bei, zu welchem auch mehrere Abgeordnete geladen waren. Am Freitag Vormittag hatte der Monarch nach einer Spazierfahrt eine Konferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi und empfing die deutschen Botschafter in Paris, Wien und London, Graf Münster, Prinz Reuß und Graf Hatzfeldt, die auch zur Tafel geladen waren. — Am 20. wird der Kaiser zur Hofjagd nach Springe in Hannover fahren. — Auf der in diesem Sommer stattfindenden neuen Reise nach England wird die Kaiserin ihren Gemahl begleiten.

— Die inländischen Staatspapiere sind im deutschen Mittelstande in Stadt und Land keineswegs so verbreitet, wie dies zu wünschen und bei ihrem Kurse sehr wohl möglich wäre. Zum Theil liegt die Ursache dieser Erscheinung wohl darin, daß dem großen Publikum auch die Staatspapiere zumeist nur durch Vermittelung des Bankiers zugänglich werden. Dadurch erwachsen den Personen, welche ihre Ersparnisse zinsbar belegen wollen, nicht nur Kosten an Provisionen etc., sondern sie werden auch vielfach von den Staatspapieren auf andere Anlagewerthe hingelenkt, deren Absatz dem Bankier einen größeren Gewinn abwirft, als der Verkauf von Konsols. Es soll daher, wie die „Berl. polit. Nachr.“ vernehmen, Fürsorge getroffen werden, daß in der Folge alle königlichen Kassen und Zahlstellen, von den Regierungshauptkassen abwärts bis zu den Kreis- und Localkassen, wie die verschiedenen Reichsbankanstalten in die Lage versetzt werden, dem Publikum Staatsschuldverschreibungen nach Bedarf kostenfrei zu liefern. Es wird auf diese Weise den Kapitalisten, welche ein sicheres Anlagepapier zu erwerben wünschen, die bequemste und vortheilhafteste

Gelegenheit eröffnet, inländische Staatspapiere anzukaufen.

— **Deutscher Reichstag.** Die Berathung der Anträge auf Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreidezölle wird fortgesetzt. Abg. Schüler (Str.) spricht gegen die Anträge, bleibt aber bei der im Hause herrschenden großen Unruhe im Zusammenhange unverständlich. Abg. Schulze (Soc.) bekämpft die Schutzölle, weil dieselben den Arbeitern nur Schaden gebracht hätten. In den Seestädten sei der Getreidehandel durch die Zölle völlig ruiniert, Tausende von Arbeitern seien brodblos geworden. Redner behauptet auch, daß der Großgrundbesitz in Ostpreußen seine ländlichen Arbeiter darben lasse. Abg. Graf Mirbach (conj.) erwidert, daß der Handel in den Seestädten nicht ab-, sondern zugenommen habe, und daß die Großgrundbesitzer für ihre Arbeiter in jeder Weise gesorgt hätten. Die heutige Agitation gegen die Kornzölle, welche die Landwirtschaft absolut nicht entbehren könne, wirke geradezu vergiftend und habe viele Existenzen schwer geschädigt. Ein starker Schutz der Arbeiter sei nur möglich bei einer starken Schutzollpolitik. Redner tadelt die Angriffe des Abg. Richter gegen Fürst Bismarck, zum Glück stehe Letzterer viel zu hoch, als daß er getroffen werden könne. Die freisinnige Partei wolle nur die Landwirtschaft ruiniren. Nachdem noch Abg. Graf Pfetten (Str.) gegen die Anträge gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Als Schlußredner sprachen für die vorliegenden Anträge die Abgg. Auer (Soc.) und Richter (freis.) Der Letztere bestreitet die Richtigkeit der Ausführungen des Grafen Mirbach. Die freisinnige Partei habe alle Achtung vor den angesehnen Großgrundbesitzern; die sich aus eigener Kraft auf der Scholle erhalten, aber sie wolle nicht die künstliche Erhaltung jener verarmten und verlumpten Geschlechter, die unfähig, sich selbst zu erhalten, nun staatliche Privilegien zu ihrer Erhaltung verlangten. (Große Unruhe.) Redner bestreitet, daß er ein prinzipieller Gegner des Fürsten Bismarck sei. Er vertrete heute noch die Wirtschaftspolitik, welche Fürst Bismarck selbst bis 1877 verfolgt habe. Daß die Getreidezölle heute nicht mehr aufrecht zu halten seien, sei zweifellos, sie würden fallen, weil sie fallen müßten. (Beifall und heftiges Zischen.) Abg. Dechelhäuser (natlib.) bemerkt, daß er beabsichtigt habe, eine Herabsetzung der Getreidezölle auf den Stand vom Jahre 1887 zu verlangen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage verzichte er aber darauf. Das Haus lehnt die Ueberweisung der Anträge an die Budgetcommission ab, sowie den Antrag Auer. Der Antrag Richter auf allmähliche Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle wird hierauf mit 210 gegen 106 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Für den Antrag stimmen geschlossen Freisinnige und Socialdemokraten und die Nationalliberalen Rösche, Hastel und Hoffmann. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Wahlprüfungen).

— Folgende Aufsehen erregende Mittheilung bringt die Kreuztg.: „Freiherr von Soden, welcher Anfangs dieser Woche aus Afrika in Berlin eingetroffen war, hat die Stadt mit Rücksicht auf

seinen Gesundheitszustand wieder verlassen. Die von ihm in Deutsch-Ostafrika gemachten Beobachtungen sind im Allgemeinen keine günstigen gewesen, auch scheinen sich bei ihm klimatische Einflüsse geltend zu machen. Kurz, Freiherr von Soden dürfte, wenn nicht in seiner Stimmung eine völlige Aenderung eintritt, nur schwer für den Posten eines Gouverneurs über Deutsch-Ostafrika zu gewinnen sein.

— Professor Dr. Koch, der am Freitag sein 25jähriges Doctor-Jubiläum feierte, tritt in diesen Tagen eine mehrwöchige Erholungsreise an, die ihn nach Egypten führen wird, wo er schon im Jahre 1883 als Leiter der deutschen Cholera-Expedition gewirkt hat. Im März wird Koch nach Berlin zurückkehren, um die Leitung des gegenwärtig noch im Bau begriffenen Instituts für ansteckende Krankheiten zu übernehmen. Der berühmte Forscher erfreut sich der regsten Schaffenslust; es wird ihm hoffentlich beschieden sein, auf seinem Arbeitsfelde noch weitere große Erfolge im Interesse der leidenden Menschheit zu erringen.

— Im böhmischen Landtage richteten am Freitag die Junggehehen heftige Angriffe auf die deutsche Reichsregierung, welche die Slaven unterdrücke und die Polen verfolge. Der Landtagsmarschall unterbrach den Redner mit der Erklärung, er dulde nicht, daß eine auswärtige Regierung angegriffen werde. Diese Zurechtweisung rief lebhaften Beifall Seitens der Deutschen hervor.

— Aus Brüssel. Die Regierung beschloß die Einberufung von zwei Klassen der Miliztruppen, weil die Arbeiteragitation für das allgemeine Wahlrecht Ruhestörungen herbeizuführen droht.

— Italien führt ebenfalls eine neue Wehrordnung ein. Den Kammern soll ein Gesetzentwurf demnächst unterbreitet werden, durch welchen die Gesamtdienstzeit um drei Jahre verlängert wird.

— Bei dem Neujahrsempfange in Sofia (am griechischen Neujahrstage) hat Fürst Ferdinand von Bulgarien mehrere Ansprachen gehalten, über welche der Telegraph berichtet: den griechischen Bischöfen seines Landes gegenüber bezeichnete sich der Fürst sehr feierlich als Beschützer und Verteidiger der bulgarischen Kirche. Zu den Offizieren sagte Ferdinand, wenn die Armee immer bereit sei zur Verteidigung des heimatlichen Heerdes, dann könne Bulgarien ruhig in die Zukunft sehen. Den Ministern antwortete der Fürst auf ihre Wünsche, er danke ihnen für die Befestigung des Friedens, er erblicke in ihrer Gratulation einen Beweis für die Treue und Ergebenheit des Volkes gegenüber dem Throne. Der Fürst ist also recht mit seinen Verhältnissen zufrieden.

— Orient. Der Abgesandte Kaiser Wilhelm's an den Sultan, Major von Hülsen, hat die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Sultan hat den drei ältesten Söhnen des Kaisers drei arabische Ponny's als Geschenk übersandt. — König Karl von Rumänien hat zum Neujahrsempfange als seinen Wunsch ausgesprochen, daß dem Lande der Friede erhalten bleiben möge und er noch lange dem Staate, dessen Volk ihn liebe, dienen könne.

— Aus Paris: In den Kammern besteht die feste Ueberzeugung und auch der Präsident Floquet hat sich dahin ausgesprochen, daß der neue Schutzolltarif in dieser Session zur Annahme gelangen wird. Es kann sich nur darum noch handeln, ob man es bei einer mäßigen Erhöhung der Zollsätze bewenden läßt, oder die Zollschraube gewaltig anzieht. Fast die gesamten französischen Volkvertreter gehören der Schutzollpartei an.

— Aus London: In Schottland ist es gar zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Frauen gekommen. Bei Edinburgh hielten 1200 Frauen zu Gunsten der streikenden Bahnarbeiter eine Versammlung ab, und wollten dann die Polizei, welche den Bahnhof besetzt hielt, vertreiben. Die Polizei war anfänglich überrascht, doch gelang es ihr bald, die Amazonen auseinanderzujagen. — Die irische Partei erklärt jetzt selbst, daß Parnell von der Parteileitung zurücktreten werde.

— Aus New-York: Wegen des Zwischenfalles auf dem Dampfer „Elbe“ hat jetzt eine amtliche Untersuchung stattgefunden, welche als Resultat ergeben hat, daß beide Theile mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht genau vertraut waren. Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich den deutschen Behörden eine entsprechende Genugthuung geben, womit die Sache erledigt sein wird.

— In Chile hat sich auch das Landheer gegen die Regierung erklärt. Der Sturz des Präsidenten Balmaceda scheint sicher.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Januar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung waren 29 Stadtverordnete anwesend. Der Vorsitz, Herr Rechtsanwalt Felscher, begrüßte die Erschienenen zu neuer Thätigkeit im neuen Jahre und führte aus, daß das verflossene Jahr ein außerordentlich mühevoll und arbeitsames gewesen sei. Es seien Beschlüsse von weittragender Wichtigkeit für das Wohl und die Weiterentwicklung der Stadt gefaßt und zur Ausführung gebracht worden, und wenn dieselben auch nicht immer Beifall und Zustimmung der Gesamtheit gefunden hätten, so dürfe sich doch Niemand beirren lassen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Ein großes Arbeitsfeld liege auch im neuen Jahre vor und sei es die Pflicht eines jeden Einzelnen, nach Kräften an den Arbeiten mitzuhelfen. Er habe weiter noch einer traurigen Pflicht zu gedenken: Herr Friedrich Siebenhaar, seit dem 1. Januar 1891, also volle 29 Jahre, Mitglied des Collegiums, ist demselben durch den Tod entzogen worden. Der Verordnete sei stets bereit gewesen, mitzuarbeiten und mitzurathen und habe, treu seiner Ueberzeugung, seine Meinungen allezeit zum Ausdruck gebracht. Zum Zeichen der Trauer über den Verlust dieses verdienten Mannes erhebe sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Die Versammlung nimmt sodann Kenntnis von einem Abschiedsreiben des Herrn Stadtbaurath Kimpel und von einem Schreiben des Herrn Kellner, worin derselbe bestimmt erklärt, eine Wiederwahl als Schriftführer nicht anzunehmen. Die Versammlung erklärt sich, einem nachträglich eingebrachten Magistratsantrage gemäß, damit einverstanden, daß bei den in nächster Zeit stattfindenden Jubiläen der Herren Ernst und Pausch als Bürger unserer Stadt seitens des Magistrats das übliche Geschenk von 30 Mk. gewährt werde. — In die Tagesordnung eintretend, wurde zur Wahl des Bureau's geschritten. Die Wahl erfolgte geheim, durch Stimmzettel; es waren stets 29 Stimmen abgegeben. Es wurden gewählt: als Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Felscher mit 28 Stimmen (Herr Sattig 1 Stimme); als dessen Stellvertreter: Herr Bankier Sattig 24 Stimmen (Herr Noeggerath 4 Stimmen, die Herren Ledermann Bösch je 1 Stimme, ein Zettel war unbeschrieben); bei der Wahl zum Schriftführer erhielt im ersten Wahlgange: Herr Kaufmann Bösch 13, Herr Kaufmann Weißstein 12 Stimmen, die Herren Kellner, Leuchtenberger, Milchner und Noeggerath je 1 Stimme, also keiner der Genannten die absolute Majorität. Im zweiten Wahlgange fielen auf Herrn Bösch 16, auf Herrn Weißstein 13 Stimmen, mithin ist der Erstgenannte zum Schriftführer gewählt; als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Habermann mit 19 Stimmen, (Herr Schwahn 5, Herr Weißstein 4 Stimmen und Herr Ledermann 1 Stimme). Die Gewählten, bis auf Herrn Habermann, der abwesend ist, nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Den Mitgliedern des Bureau's wurde für die mühevolle Thätigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. — Der Schriftführer, Herr Kellner, bringt alsdann den Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1890 zum Vortrag. Im Laufe des Jahres haben im Ganzen 16 ordentliche, 1 außerordentliche und 5 geheime Sitzungen stattgefunden. In allen diesen Sitzungen waren die Herren Felscher, Kellner und Pausch anwesend. Vom Magistrat sind 19 Vorlagen eingereicht worden, von denen 184 vollständige Erledigung fanden. In dem Bericht ist ferner allen gefaßten Beschlüssen Erwähnung gethan, über die wir stets regelmäßig berichtet haben, so daß eine nochmalige Wiedergabe wir uns ersparen zu können glauben. — Zu Mitgliedern des Sparcassen-Curatoriums auf drei Jahre werden die Herren Stadtv. Milchner, Habermann, Rosenthal und Ludwig und Herr Kaufmann Kimpel ernannt. — Als Mitglieder der Gemeinde-Ver-Einschätzung-Commission pro 1891 werden aus der Stadtverordnetenversammlung die Herren Wipperling, Weigang, Zelder und Friebe und aus der Bürgerschaft die Herren Kaufleute Schüller, Reupold, Semper und Glasbänder C. Schmidt wiedergewählt. — An Stelle des Herrn Färbermeisters Rudolph, welcher nachsucht, ihn von dem Amte eines Ansaß-Commissionars und eines Armenhau-Deputirten, das er 6 Jahre hindurch verwaltet, zu entbinden, wird Herr Sattlermeister Weiß gewählt. — Zum Mitglied des Curatoriums der Handwerker-Stiftung wird an Stelle des auscheidenden Herrn Zimmermeisters Jenz Herr Baumeister H. Beer ernannt. — Der Magistrat beantragt, ihn zu ermächtigen, alsbald einen Gerichts- oder Regierungsassessor als besoldeten Hilfsarbeiter für den Magistrat zu gewinnen. In einer dem Antrage beigegebenen Denkschrift sind die Gründe motiviert, welche zu demselben geführt. Von den an Zahl geringen Arbeitskräften des Magistratscollegiums können die ihrer Erledigung harrenden Arbeiten fortwährend nicht bewältigt werden. Es ist deshalb die Anstellung eines Hilfsarbeiters geplant. Die aufzuwendenden Mittel, 200 Mk. monatlich, sollen aus dem Gehalt der vacanten ersten Bürgermeisterstelle entnommen werden und die Anstellung auf etwa 6 Monate erfolgen. Herr Stadtv. Noeggerath wünscht eine Persönlichkeit angestellt zu sehen, welche bereits längere Zeit in städtischen Angelegenheiten gearbeitet hat, damit Herrn Bürgermeister Vogt auch thätig eine Unterstützung und theilweise Entlastung zu Theil werde. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage mit dem Amendement Noeggerath zu. — Bereits in der vorigen Sitzung lag der Antrag des Magistrats vor: für die Wiederbesetzung der vacanten Stadtbaurath'sstelle folgende Bedingungen zu genehmigen: 1. der Anzustellende muß die zweite Staatsprüfung für das Bausach bestanden haben; 2. die Ausübung von Privatarbeiten ist dem Angestellten nur mit Erlaubnis des Magistrats gestattet; 3. das Anfangsgehalt beträgt 3600 Mk. und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstgehalt von 4800 Mk.; 4. im Uebrigen erfolgt die Anstellung auf Grund der Städteordnung. Die Vorlage wurde damals einer Commission zur Vorberatung überwiesen. Herr Stadtv. Noeggerath referirt über die Commissionsbeschlüsse. Die Commission schlägt vor, daß die Magistratsanträge nur bedingungsweise zuzustimmen, nämlich die Ablegung der zweiten Staatsprüfung nicht als stricke Bedingung für die Anstellung festzusetzen

und das Anfangsgehalt auf 3600 Mk. zu bemessen, aber die etwa zu gewährenden Zulagen von den Leistungen abhängig zu machen. Ferner soll die Anstellung mit der Maßgabe erfolgen, daß der Anzustellende erst nach dreimonatlicher Kündigungsfrist aus dem städtischen Dienst treten darf. Herr Bürgermeister Vogt ersucht, dem Magistratsantrag zuzustimmen und die Commissionsanträge abzulehnen, da deren Annahme eher einen Rückschritt als einen Fortschritt bedeuten würde. Es sei erst ein Theil der großen städtischen Bauprojekte ausgeführt, der bei Weitem größere und schwierigere Theile stünde noch aus. Es sei durchaus notwendig, Vorbereitungen zu treffen, um einen tüchtigen Baurath zu gewinnen, welcher den seiner wartenden Arbeiten gewachsen sei. Der Magistrat sei der Ueberzeugung, daß es bei den seitens der Commission aufgestellten Bedingungen nur einem Glücksfall zu danken sei, wenn sich eine tüchtige Kraft fände. Die Ablegung des Staatsexamens böte eine gewisse Garantie für die Qualifikation einer Persönlichkeit. Herr Stadtv. Noeggerath will sich dagegen verwahren, daß die Commission die Absicht gehabt habe, einen Rückschritt im Bausein herbeizuführen. Redner glaubt, daß unter technisch gebildeten Leuten sich Männer finden würden, denen mit gutem Gewissen ein derartiges Amt übertragen werden könne. Der Versammlung stehe es ja zu, die Auswahl zu treffen und könne ja auch jederzeit eine Aenderung in der Besetzung erfolgen. Falls dem neu anzustellenden Stadtbaurath ein Gehalt von 3600 Mk. gewährt würde, so müßten billigerweise auch die Gehälter der übrigen besoldeten Magistratsmitglieder eine Aufbesserung erfahren. Es sei dies wegen der finanziellen Lage der Stadt nicht durchführbar. Herr Stadtv. Jungfer I spricht für den Commissionsantrag, während Herr Stadtrath Enke den Magistratsantrag befürwortet. Herr Stadtv. Dr. Sachs trägt an, ob die finanziellen Verhältnisse der Stadt derartig sind, daß dieselbe solche hohe Gehälter zu zahlen vermöge, ohne eine neue Steuerbelastung der Bürgerschaft herbeizuführen. Sei dies der Fall, dann werde er der Magistratsvorlage seine Zustimmung nicht verlagern. Herr Bürgermeister Vogt glaubt die Beruhigung aussprechen zu können, daß im nächsten Jahre bestimmt eine Erhöhung der Steuerlast trotz erhöhter Gehälter für Beamten und Lehrer nicht eintreten werde. Herr Stadtv. Rosenthal beantragt, das Anfangsgehalt auf 4000 Mk. zu bemessen und die Zulagen wegzulassen. Für diesen Betrag würde es sicher gelingen, eine tüchtige Persönlichkeit zu gewinnen. Herr Stadtv. Jungfer I schließt sich diesem Antrage an. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Rosenthal, das Anfangsgehalt beträgt 4000 Mk., wurde wie die Commissionsanträge, der Anzustellende muß die zweite Staatsprüfung für das Bausach bestanden oder sich im öffentlichen Bauwesen bewährt und städtische Bauten selbstständig zur Zufriedenheit ausgeführt haben und die Anstellung erfolgt im Uebrigen auf Grund der Städteordnung mit der Maßgabe, daß das Contractverhältniß nur mit dreimonatlicher Kündigung gelöst werden kann, angenommen. Theil 2 des Magistratsantrages, die Ausübung von Privatarbeiten ist dem Angestellten nur mit Erlaubnis des Magistrats gestattet, wurde unverändert angenommen. — Ferner beantragt der Magistrat, Beschluß zu fassen über seine Vorlage vom 12. November 1890, betreffend den Chausseebau Hirschberg-Boberöhrsdorf-Kreisgrenze und Hirschberg-Grünau-Kreisgrenze. Der Antrag des Magistrats lautet wörtlich: zu beschließen, a. den zum Bau der Chausseen Hirschberg-Boberöhrsdorf-Kreisgrenze und Hirschberg-Grünau-Kreisgrenze erforderlichen Grund und Boden, in Gemeinschaft mit den benachbarten Gemeinden Grünau und Boberöhrsdorf und mit dem Ortsbezirk Boberöhrsdorf, dem Kreise Hirschberg unentgeltlich und schulden- und lastenfrei zum Eigenthum zu überweisen, oder aber die sämtlichen vom Kreise Hirschberg für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten, einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirtschaftsschäden und sonstige Nachteile baar zu erstatten; b. zu den Baukosten der Chausseen einen unverzinslichen, nicht zurückzahlenden Zuschuß von 4000 Mk. pro Kilometer der zu bauenden Straßen, soweit solche im Stadtbezirk Hirschberg liegen, zu leisten; c. als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Chaussee ohne Rücksicht auf die Höhe derselben pro Kilometer der auf den Stadtbezirk Hirschberg entfallenden Wegestrecken jährlich 350 Mk. an den Kreis zu zahlen; d. daß die Regulierung der Schöpfkammer Straße bis zur Beschlußfassung über den Chausseebau seitens des Kreistages ausgelegt bleibe; e. daß die Mittel für den einmaligen Zuschuß v. 10000 Mk. zu entnehmen a) aus den Ersparnissen, welche bei der bereits beschlossenen und möglicherweise nicht vollständig zur Ausführung gelangenden Regulierung der Schöpfkammer Straße etwa gemacht werden, ß) aus den Mitteln des 2. Theiles der großen Anleihe, 3) aus einem von der städtischen Sparcasse zu entnehmenden Darlehen. — Die Grunderwerbskosten belaufen sich auf 70 Mk., die Bau Subvention auf 920 Mk. und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 805 Mk. Gegenwärtig sind für die Wegestrecke bis Boberöhrsdorf 600 Mk. an Unterhaltungskosten veranschlagt. Herr Stadtv. Jungfer I giebt seiner Meinung Ausdruck, daß der Chausseebau ohne Zweifel für unsere Stadt wohlthätig wirken werde. Der Hirschberger Stadt- und Kreis-Bewohnerschaft würde durch den Chausseebau eine an landwirthschaftlichen Produkten reiche Gegend erschlossen. Nur daß die Kreisverwaltung durch die Unterhaltung die Verwaltung auch über den zur Stadt gehörigen Straßentheil erhalten soll, erscheint dem Redner nicht vortheilhaft. Die Stadtverwaltung sei bisher bemüht gewesen, bestehende derartige Verhältnisse zu beseitigen. Herr Stadtv. Wieser spricht sich gegen die Vorlage aus. Redner kann sich nicht überzeugen, daß die dadurch hervorgerufene Belastung der Stadt und die zu erwartenden Vortheile in gleichem Verhältniß zu einander stehen. Herr Stadtrath Link empfiehlt die Magistrats-Vorlage, indem er die Wichtigkeit des Chausseebaus für die Bewohnerschaft hervorhob. Herr Stadtv. Rosenthal spricht sich gegen die Vorlage aus. Herr Stadtv. Weißstein erwähnt, daß der Chausseebau seit vielen Jahren der Wunsch einer weiten Bevölkerungsschicht sei. Früher habe sich stets der Löwenberger Kreis dem Projekte ablehnend gegenüber verhalten, jetzt, da der günstige Moment der Verständigung gekommen, dürfte man die dargebotene Hand nicht zurückweisen. Redner empfiehlt den Magistratsantrag zur Annahme. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß der jährlich mehr aufzubringende Betrag von 600 Mk. nicht zu hoch sei im Verhältniß mit den zu erwartenden Vortheilen. Herr Stadtv. Jungfer I ersucht, dem Magistratsantrage mit der Bedingung zuzustimmen, daß die Schöpfkammer Straße von der Boberöhrsdorfer Chaussee bis zum



I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 3.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Frenzel.

(Fortsetzung)

Die nächsten Tage vergingen indes, ohne daß Hermann bei ihm vorgesprochen, auch im Casino und auf den Promenaden war er nicht anzutreffen. Es widerstand Karls Gefühl für das Schickliche und Rücksichtsvolle, in des Grafen Hause nach ihm vorzufragen. Hätte man diese Gile nicht dahin ausdeuten können, daß er sich gewaltsam in Hermanns Vertrauen drängen wolle?

Heute hörte er nun im Comptoir von Herrn Moritz Meyer, die Gläubiger des Grafen Lindenburg seien ungeduldig geworden, es würde der Familie nichts übrig bleiben, als das Gut Heinrichsfelde in der Nähe der Hauptstadt zu verkaufen. „Wollen Sie es kaufen, Herr Meyer?“ hatte Karl gefragt. — „Wäre zu überlegen, Herr Strupp. . . Zwei und eine halbe Meile vor der Stadt; Haltestelle einer Eisenbahn, viel Raum. . . in drei Jahren bei der steigenden Wohnungsnoth in der Stadt. . . Sind Sie nicht mit den Lindenburgs bekannt? Gegen einen mäßigen Kaufschilling. . . wir zahlen gleich und baar. . . einen Schlag auf den Busch. . . Guten Morgen, Herr Strupp!“

War die Noth Hermanns so groß, daß er und die Mutter im Ernst an einen solchen Verkauf dachten, so konnte Karl mit einer gelegentlichen Geldsumme dem Freunde nicht mehr hilfreich beispringen. Großmüthig zerriß er die kleinen Wechsel und Schuldscheine, die er von dem Grafen in seiner Brieftasche aufbewahrte, überwand seine Bedenkllichkeiten und begab sich nach dem Lindenburgschen Palaste. Das war eins der ältesten Gebäude, aus den ersten Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in jener stillen Straße der norddeutschen Hauptstadt, wo halb aus Laune des Zufalls, halb in bestimmter Absicht sich die Häuser der Prinzen und Fürsten, der erlauchten Geschlechter des Landes und der leitenden Minister aneinander gereiht haben. Vor dem Palaste der Lindenburgs erweiterte sich die Straße zu einem mit Kastanien-

und Lindenbäumen besetzten Rasenplatz. Duster und grau lag das Haus da; die Fenster des Erdgeschosses mit Eisenstäben beschlunzt; eine Lampe mit einem altmodischen Eisengitter stieg vor ihm auf, es sah unfreundlich und grämlich aus. Niemals war dieser Ausdruck des alten Hauses Karl so scharf und eigenthümlich aufgefallen, als an diesem Tage. Es sollte niedergerissen werden, sagte er bei sich, es sperrt die Straße und verdüstert den Blick.

felbe hinausgeritten. Ich habe denselben Weg. Welche Freude würden Sie ihm bereiten, ihm und mir!“

Zweimal war er erst mit der Gräfin zusammengetroffen und beide Male hatte sie ihn in das höchste Erstaunen und damit zugleich in eine gewisse Willenslosigkeit zu versetzen gewußt; rathlos, keines Entschlusses fähig, folgte er ihrem Wink. Im Wagen sitzend, als es zu spät war, warf er sich seine Nachgiebigkeit vor und tröstete sich damit, daß er auf diese Weise

in aller Harmlosigkeit das Landgut zu sehen bekäme und zu einem eigenen Urtheil gelange, ob der Kauf desselben sich lohnen würde, oder nicht.

„Ich bin Ihnen noch meinen Dank für die so schnelle und pünktliche Erledigung meiner Bitte schuldig“, fing die Gräfin nach einer Pause an. . .

„Nur unsere Schuldbigkeit, meine und meines Compagnons Schuldbigkeit“, erwiderte Karl.

„Zwanzigtausend Thaler einer Dame zu schenken — hat man sich in Ihrem Comptoir nicht darüber gewundert? Mein seliger Bruder war ein alter, wunderlicher Mann. . .“

„In Geldangelegenheiten, Frau Gräfin, wundern sich Kaufleute nicht und machen sich keine Gedanken über die Absichten ihrer Kunden. Obenein bei einer. . .“

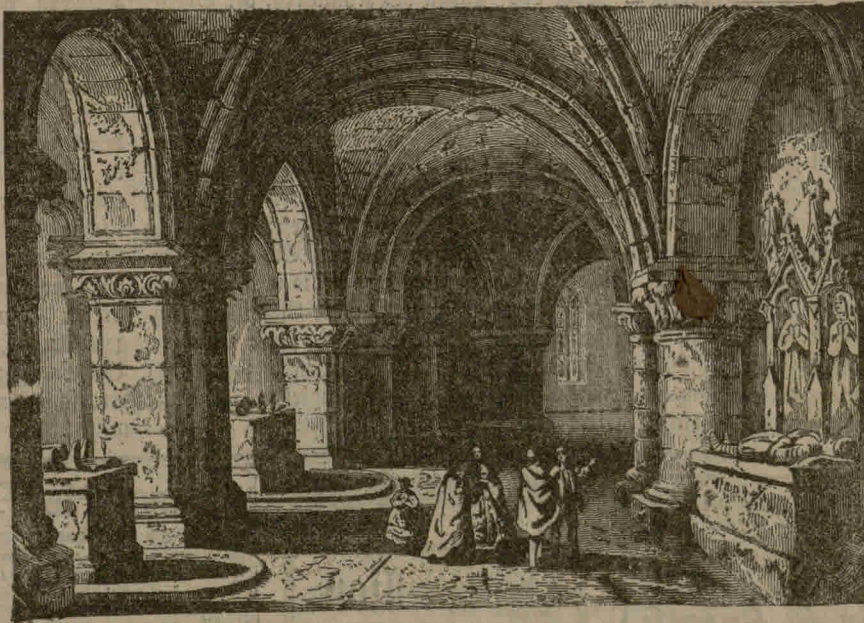
„Bei einer so unbedeutenden Summe“, ergänzte die Gräfin. „Ich habe mir sagen lassen, die Herren der Börse rechneten jetzt nur noch mit Millionen. Aber es kommt doch immer darauf an, wofür das

Geld gegeben wird. Und zwanzigtausend Thaler als Geschenk oder Vermächtniß für eine Vorleserin, eine Gesellschafterin. . .“

„Gabriele — jenes Fräulein Gabriele Osten eine Gesellschafterin!“

„Warum nicht, Herr Strupp?“ fragte die Gräfin lauernd.

Aber sie hatte die Widerstandskraft Karls unterschätzt. Wohl überrumpelte sie ihn durch ihre plötzlichen Einfälle und die Energie ihres Willens, allein



Königsgruft in der Abtei St. Denis. (Text Seite 7.)

Der Wagen der Lindenburgs fuhr gerade vor, als Karl in die Thüre trat. „Der Herr Graf sind ausgeritten“, meldete der Pförtner und schon wollte Karl sich wieder entfernen, da rauschte ein schweres graues Seidenkleid die teppichbelegte Treppe herab.

„Guten Tag, Herr Strupp“, sagte die Gräfin — sie war es — mit entgegenkommender Höflichkeit. „Sie wollten zu meinem Sohne?“ Und als Karl bejahte, fuhr sie fort: „Darf ich Sie einladen, mich in meinem Wagen zu begleiten? Er ist nach Heinrichs-

Entrüstung.



„Ein Brief von meinem untreuen Franz! — Wenn ich wüßte, ob nicht etwa fünf Gulden drinnen stecken, schickte ich ihn sogleich uneröffnet retour!“

Kindliche Auffassung.

Karlchen: „O Mama, nicht wahr, wenn Du wieder mal reiten gehst, da nimmst Du mich mit?“

Mutter: „Neber Dich, Kind! Was fäselst Du? Ich kann ja gar nicht reiten!“

Karlchen: „Aber der Papa sagte doch heute, daß Du jetzt recht oft auf dem großen Pferde säßest!“

Erklärung.

Kranke: „Bitte, Herr Doctor, sagen Sie mir doch, was mir eigentlich fehlt.“

Arzt: „Leberanschwellung.“

Frau: „Ja, ja, Herr Doctor, Sie können Recht haben, er hat immer für sein Leben gern Leberknödel gegessen.“

Kindermund.

Lehrer: „Unsere Stadt hat mehrere Brücken. Wozu dienen dieselben, Paul?“

Paul schweigt.

Moriz: „Ich weiß es, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Nun, Moriz, wozu?“

Moriz: „Damit das Wasser durchfließen kann.“

Milderungsgrund.

Richter: „Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben; können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anführen?“

Angeklagter: „Das ist ein Erbfehler bei mir; mein Großvater war russischer Zollbeamter.“

Aus der Dorfschule.

Lehrer: „So, jetzt sagt jedes einen Satz, und dann setzen wir denselben in die Befehlsform.“

Michel: „Der Ochse zieht den Wagen.“

Lehrer: „Nun, Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!“

Michel: „Hüh!“

Enfant terrible.

„Wahelich, meine Liebe, Sie besitzen ein wunderschönes Haar.“

„Ja, gute Freundin, man hat es mir schon oft gesagt. Ich verwende aber auch darauf alle Sorgfalt.“

Der kleine Fritz, der im Nebenzimmer ist: „Ja, ja, Mama sorgt wirklich für ihr Haar, sie sperrt es alle Abend vor dem Schlafengehen in der Kommode ein . . .“

Kindermund.

In den Laden eines Wein- und Spirituosenhändlers tritt ein Kunde, findet aber statt des Geschäftsinhabers nur dessen Söhnchen. „Wo ist Dein Papa?“ fragt er.

„Im Keller.“

„Was macht er da?“

„Alten Cognac.“

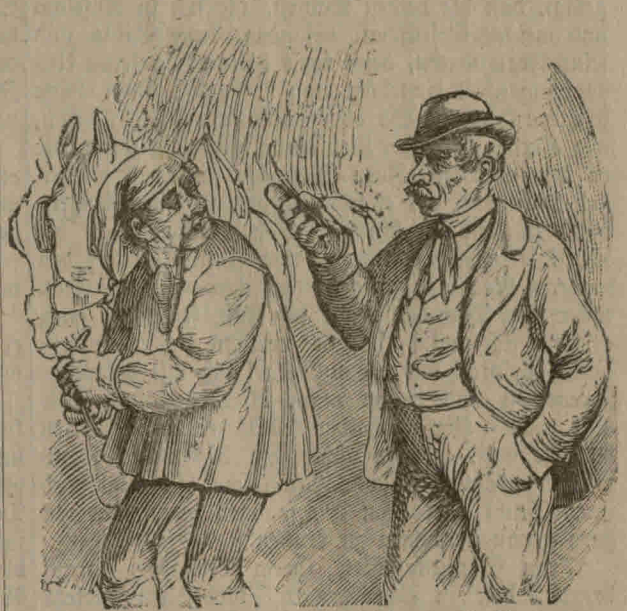
Umschrieben.

Dr. med. X. spricht in seiner Familie über die neueste Entdeckung, daß der Tabakrauch die Bakterien vertreibt. Diese Gelegenheit nimmt sein ältester Sohn, ein Gymnasiast, wahr, indem er ausruft: „Papa, darf ich mir ein bißchen meine Bakterien vertreiben?“

Der Ruhestörer.

Während einer langweiligen Vorstellung ist im Parkett ein Herr eingeschlafen, der fürchterlich schnarcht. Endlich wird er von einem Nachbar aufgerüttelt, welcher ihm zuruft: „Schnarchen Sie doch nicht so. Sie wecken ja das ganze Publikum auf.“

Zweideutig.



„Sie, Knecht, für wen ist denn dieses Heu da?“
„Für mein Herrn.“

Ginlender Vergleich.

Rittmeister: „Sagen Sie mal, Herr Legationsrath, Sie waren ja jetzt in Rom? Natürlich Papst gesehen?“

Legationsrath: „Bedauere, leider nein!“

Rittmeister: „Was! Papst nicht gesehen? Das ist ja gerade so, wie in Neapel gewesen — und nicht sterben!“

Trotzdem!

„Was ist Dir, Freund? Du scheinst verstimmt?“

„Denke Dir, meine Braut kann nicht Klavier spielen.“

„Da solltest Du Dich freuen, alter Junge! Das ist ja ein Glück!“

„Ja, aber sie spielt trotzdem!“

Aus der Instruktionsskizze.

„Was geschieht, wenn der Herr Major ins Mannschaftszimmer tritt, Huber?“

„Er schimpft.“

„Weißt Du was, Onkelchen“, wandte sich Gertha unterwegs schmeichelnd zu mir. „Am besten ist es, wenn Du Karl auch die Geschichte erzählen läßt, dann sehe ich ja, ob Ihr Beide ohne vorherige Ver-

„Nun, daran bist Du selbst schuld, denn hättest Du Deinen Mann offen gefragt, so würdest Du eine ebenso offene Antwort bekommen haben.“

Meine Frau war ungefähr zehn Jahre älter als Gertha und natürlich auch um zehn Jahre mit-

Ja, ja, die besten Frauen haben ihre Fehler, zum Glück für uns, denn sonst würden sie uns langweilig.

Die Katastrophe rückte heran. Wir saßen alle sechs im kleinen Zimmer meine Frau und meine

muß ich mich fügen, obgleich ich die paar Schritte schon allein gehen kann. Und den Hausschlüssel habe ich in der Tasche, ich komme auf jeden Fall ins Haus hinein. Darf ich aber jetzt um meinen Korb bitten? Was meinen Sie, Pan Roman, wenn jemand Sie damit sehen würde?“

„Du hast Recht, das gäbe einen prächtigen Klatsch! Wie konnte ich das vergessen!“

Er lächelte spöttisch. Dann reichte er ihr den Korb, wobei er ängstlich vermied, ihre Finger zu berühren.

Und wieder schritten beide still und schweigsam nebeneinander her, bis Jadwiga vor einem kleinen ärmlichen Gebäude Halt machte. Sie sprang rasch die paar Treinstufen hinauf, die zur Hausthür führten, und legte die Hand auf den Drücker, um zu öffnen. Doch Roman, dessen Augen bis dahin finster den Boden gesucht, war mit einem Satz neben ihr und seine Finger klammerten sich an ihr Kleid. Der Athem ging ihm schwer und keuchend und seine Stimme hatte einen fast heiseren Klang, als er sagte:

„Geh nicht so von mir, sage mir erst ein freundliches Wort! Ich halte es nicht aus, Dich so böse zu sehen! Sei gut, sei wieder gut, Jadwiga! — Bitte — sei gut!“

Bestrickend, mit größter Innigkeit drangen seine Worte an ihr Ohr. Es kämpfte in ihrem Innern, sie bedurfte ihrer ganzen Kraft, um nicht schwach zu werden — sie wollte es nicht sein. Wie ein Marmorbild stand sie vor ihm, ihre Lippen blieben fest geschlossen.

„Jadwiga, Du bist furchtbar hart!“ schrie er auf. „Habe ich mich denn so schwer versündigt, daß Du mir nicht mehr verzeihen kannst — oder ist Dein Herz von Stein? — Ja, ich sehe es — Du bist kalt wie Eis, in Deiner Seele regt sich kein Gefühl! Im Staube siehst Du mich vor Dir liegen, Du hörst meine Bitte, doch Du bleibst hart und unversöhnlich! — Nun, ich werde es verschmerzen, ich brauche Deine Vergebung nicht mehr! Ja große nur weiter — oder vergiß mich ganz, das ist das Beste! Ich hindere Dich nicht daran, denn ich — ich liebe Dich nicht mehr!“

Mit der ganzen wilden Gereiztheit der Verzweiflung wandte

krampfhaft rangen sich ihm die Worte aus der Brust, „verdammte mich nicht, Mädchen, ich darf mein Leben mit dem Deinen nicht vereinen!“ Und nun beugte er sich so weit zu ihr herab, daß sein Mund fast ihre Wangen berührte, und während ein kurzes scharfes Lachen peinvoll ihr Ohr berührte, sprach er hastig weiter, schneller, lebhafter noch als bisher: „Weißt Du, zu was eine Verbindung zwischen uns führen würde? Nein, Du weißt und ahnst es nicht, armes Kind, aber ich muß es Dir sagen — zu Armuth, Elend, Verzweiflung und Schande! Und ich will Dich und mich vor solchem Schicksal bewahren. Ich will meiner Mutter ehrwürdiges Haupt nicht mit Kummer überhäufen und will mich nicht verspotten lassen von meinen Standesgenossen.“

Romans Worte verscheuchten jede Spur von Röthe aus Jadwigas Gesicht, sie sah geisterhaft bleich aus.

„Hören Sie auf! Wozu foltern Sie mich so?“ rief sie leidenschaftlich aus. „Das sind abscheuliche, schreckliche Worte, die Sie zu mir reden. Mit keinem Laut, mit keinem Blick habe ich Ihnen Grund dazu gegeben, aufs Kreuz kann ich's schwören, daß ich's nicht that!“

Und nun riß sie ungestüm ihre Hand aus der seinen, sprang in wilder Hast von ihm weg und lief wie gejagt querfeldein. Doch Roman stürzte ihr nach, er war mit der Umgegend vertraut und wußte, daß unweit davon der tiefe Strom dahinsfloß. Wenn auch in der Dunkelheit die Wasseroberfläche verborgen blieb, so war doch das Rauschen der Wellen vernehmbar. Nach wenigen Augenblicken war er wieder an ihrer Seite. Er ergriff sie am Arm mit fast schmerzhaftem Druck. Dann führte er sie, ohne ein Wort zu sagen, auf den rechten Weg zurück.

Das Mädchen zitterte an allen Gliedern, ein leises Schluchzen kam aus ihrer angstvoll wogenden Brust, aber sie folgte ihm widerstandslos, mit heftig klopfendem Herzen.

Auch Roman war furchtbar erregt, jeder Zug sprach von Leidenschaft und Schmerz. „Ich habe Dich erschreckt, bei Gott, das wollte ich nicht“, sagte er. „Wie könnte ich Dir absichtlich etwas zu Leide thun! Glaubst Du es abes, dann bitte — vergieb mir!“

„Nein, nein — Sie haben mich zu schwer gekränkt, das ver-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

lich, ehe ich den Ballsaal betrat, vom Finger gezogen.

„O, es bedarf nicht des Traurings, um mir das zu sagen. Aber nimm Dich in Acht, Frau Elisabeth ist auch hier.“

Elisabeth war der Name meiner Frau, welche, wie Anselm ganz richtig gesagt hatte, ein herzensgutes Weib war und nur den einen Fehler hatte, daß sie stark zur Eifersucht neigte. Das war nun freilich in diesem Falle eine ganz böse Sache. Ich hatte es für besser gehalten, ihr von meinem ganzen Plan gar nichts zu sagen, um sie nicht unnötig zu beunruhigen. Da sie trotzdem hier war, mußte sie unbedingt meine Anwesenheit hier selbst erfahren haben.

Dem Domino war mein Erschrecken nicht entgangen.

„Mönnch, ich will Dich nicht verrathen“, flüsterte er mir ins Ohr, „wenn Du mir eins versprichst.“

„Und was wäre das?“

„Mit Dir ist Dein Neffe hier; welches Kostüm trägt er? Wo ist er?“

Ich stand wie auf Kohlen. Wer anders konnte sich so lebhaft für meinen Neffen interessieren, wenn nicht meine Nichte? Freilich kam es mir vor, als sei diese etwas größer als der Rosadomino, allein in derartigen Sachen täuscht man sich leicht.

„Bist Du es, Gertha?“ fragte ich.

Der Domino lachte bitter.

„Wer ich bin, kann Dir gleichgültig sein, Mönnch; doch darauf verlaß Dich, die, welche Du meinst, bin ich nicht.“

Der Eifer, mit dem das junge Weib dies behauptete, war mir der beste Beweis, daß sie log. Was sollte ich thun? Gertha neigte zweifelsohne auch zur Eifersucht, sonst wäre sie nicht hier gewesen. Sollte ich meinen Neffen verrathen? Das, was wir vorhatten, war ja am Ende nur eine gute That, aber würden die Frauen uns das auch glauben? Schwerlich. Und andererseits, wenn ich mich weigerte, dem Begehren des Dominos nachzugeben, hätte ich ganz sicher im nächsten Augenblick meine Frau auf dem Halbe gehabt und unser Plan wäre verdorben gewesen. Ich beschloß zu laviren, um Zeit zu gewinnen.

ich seufzend den Versuch aufgab, sie von unserer Unschuld zu überzeugen.

„Willst Du mir Deinen Neffen zeigen oder nicht, Mönnch?“ lautete die in scharfem Ton gestellte Frage.

„Wie könnte ich an meinem eigenen Fleisch und Blut zum Verräther werden!“ erwiderte ich scherzend.

Im nächsten Augenblick drehte mir der Rosadomino den Rücken zu und wollte enteilen.

„Gertha!“ rief ich leise, und sofort drehte sie sich wieder um.

„Aha, mein Täubchen, da haben wir Dich gefangen, nun laß einmal vernünftig mit Dir reden. Wie kommst Du auf diese tolle Idee, hierher zu kommen?“

„Nun, wo Du bist und mein Mann, da werde ich doch wohl auch verkehren können“, gab sie zur Antwort. „Ihr werdet Euch doch nicht in Gesellschaft begeben, die so unanständig ist, daß Eure Frauen nicht in derselben verkehren können!“

Dagegen ließ sich schwer etwas erwidern. „Gertha, Du willst doch hier keine Scene machen?“ fragte ich.

„Onkel, wie kannst Du so etwas denken. Ich will ihn nur entlarven, um den Beweis für seine Schlechtigkeit zu haben, und dann —“

„Und dann?“

„Dann — dann laß ich mich scheiden!“

„Nun, nun“, mußte ich unwillkürlich lächeln. „Ganz so schlimm wirst Du es wohl nicht gleich machen.“

„Ja, ganz gewiß werde ich das thun, Du wirst es sehn!“

„Liebes Kind, so nimm doch Vernunft an“, suchte ich sie zu begütigen. „Ich will Dir Alles erzählen, es ist wahrhaftig nur ein gutes Werk, weswegen wir heute hierher gekommen sind.“

„Jawohl, ein schönes gutes Werk, das kann ich mir lebhaft vorstellen. Halte mich doch nicht für so dumm, Onkel, daß Du mir derlei aufbinden möchtest. Verzeihe es mir, wenn ich mich vielleicht etwas respectwidrig ausdrücke, aber ich bin so furchtbar erregt, daß ich gar nicht im Stande bin, einen klaren Gedanken zu fassen. Es ist zu schlecht, zu erbärmlich, daß Ihr mich so hintergeht!“

„Aber ich versichere Dir, er hintergeht Dich nicht.“

„Jawohl kann ich das, das hat seinen sehr guten Grund.“

Ich erzählte ihr Alles, was sich zugetragen hatte, nachdem wir uns aus dem Maskengewühl in ein an den Ballsaal angrenzendes Separatzimmer zurückgezogen hatten. Ich bemühte mich, so überzeugend wie möglich zu reden, dennoch schüttelte sie ungläubig das reizende Köpfchen.

„Onkel, ich glaube, Ihr Männer steckt alle unter einer Decke“, klagte sie. „Wenn die ganze Sache wirklich so unschuldig ist, wie Du sagst, warum hat Karl mir nichts davon mitgetheilt?“

„Weil er weiß, wie leicht Du zur Eifersucht neigst. Es ist ganz derselbe Grund, aus welchem ich meiner Frau auch nichts gesagt habe. Zeigt Ihr Frauen nur auch Vertrauen, dann werdet Ihr es nicht zu bereuen haben.“

„Onkel, ich kann es nicht glauben; seit jenem Tage, an dem ich erfuhr, daß er mich hintergeht, habe ich die größten Qualen durchgemacht, die man sich nur denken kann.“

„Das ist Dir ganz recht.“

„Onkel, Du bist ein Barbar. Verseze Dich doch nur einmal in meine Lage. Alles spricht gegen ihn, Alles, und ich soll an seine Unschuld glauben?“

„Nun gut, Kind, die Stunde der Demaskierung ist nicht mehr fern. Ich will Dich in Karls Nähe bringen, oder noch besser, ich will ihn veranlassen, hierher zu kommen. Du sollst dann sehen, wie jene Dame aussieht, wegen der Du Dich von ihm vernachlässigt glaubst. Sie ist eine magere alte Hopfenstange, mit einem Gesicht, daß der beste Wein zu Essig wird, wenn sie ihn ansieht. Wenn Du sie gesehen hast und bist dann noch eifersüchtig, dann ist Dir nicht zu helfen.“

Sie überlegte einen Augenblick, dann streckte sie mir ihr Händchen entgegen: „Gut, Onkel, es sei! Wenn die Sache sich so verhält, wie Du sagst, wenn seine Dulcinea nur halb so häßlich ist, wie Du sie schilderst, dann will ich ihn ganz gewiß nicht mehr mit Eifersucht plagen.“

„Nun, mein Kind, versprich nicht mehr, als Du halten kannst. Aber was machen wir nun mit meiner Frau?“

gehe ich niemals!“ erwiderte sie heftig. Ein verächtlicher Blick streifte sein Gesicht, dann richtete sich derselbe starr mit qualvollem Ausdruck in die neblige Ferne.

„Freilich“, fuhr sie dann bitter fort, „ich bin kein vornehmeres Fräulein. Sie glauben vielleicht ein Recht zu haben, mir das bieten zu können, aber Sie wissen doch, daß ich ein rechtschaffenes Mädchen bin, daß an meinem Rufe und Namen kein Makel haftet! Sie müssen das wissen, Pan Roman. Trotzdem achten Sie mich so gering, daß — Lassen Sie mich allein, gehen Sie, um Gotteswillen, entfernen Sie sich, es bringt Ihnen sonst Schande ein, wenn man uns beisammen sieht — ja, Schimpf und Schande, vor der Sie Furcht haben, vor der Sie zittern!“ Wieder klang ein kurzes hartes Lachen durch die Luft, doch diesmal war es Jadwiga, die es krampfhaft hervorstieß.

Romans Brauen zogen sich finster zusammen, er rang nach Fassung. „Ich habe einmal gesagt, daß ich Dich heimbringen werde und mein Wort halte ich“, rief er zornig. „Ich sehe ein, es war Wahnsinn, mit Dir von meinen Gefühlen zu sprechen, und ich bereue es tief. Vergiß die Worte, welche die Verzweiflung, die Gluth einer hoffnungslosen Liebe, für welche Du kein Verständniß hast, mir aus dem Herzen riß! Lieber will ich in die Verbannung gehen, ehe ich Dir wieder zu nahe trete. Darum vergiß Alles, denke, Du habest einen schweren Traum geträumt. Ich bin Dir dankbar, daß Du mich wieder zur Vernunft gebracht hast. Jetzt ist's mir gerade, als wäre mein heißes Blut plötzlich in Eis getaucht, es ist eben so kühl, so ruhig, wie das Deine!“

Er brach kurz ab, aber mit einem Beben, das er mühsam zu beherrschen versuchte und schleuderte mit einer fast wilden Heftigkeit den zarten Arm d. s. Mädchens von sich.

Langsam, mit gesenktem Kopfe ging Jadwiga jetzt neben ihm her und starrte mit brennenden Augen auf den Weg. Sie blieben Beide stumm, was sollten sie auch noch weiter reden? Nach einer Weile tauchten die ersten Häuser von Czestochau aus dem Dunkel der Nacht hervor. Da und dort bligte ein Laternenlicht auf und man hörte Hundegebell und verworrenes Geräusch, wie von fernen Menschenstimmen.

„Wirst Du morgen wieder auf den Edelhof zurückkehren?“ fragte plötzlich der junge Edelmann.

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte sie rasch: „Warum nicht? Es giebt dort alle Hände voll zu thun und ich darf die Pani nicht im Stiche lassen. Gleich nach dem Mittagsgang werde ich wieder kommen.“

„Und morgen hast Du auch allen Groll vergessen, nicht wahr, Jadwiga? Willst Du mir meine Wildheit vergessen, wieder wie früher an mich denken, wieder gut zu mir sein?“ Er sprach mit weicher zärtlicher Stimme.

Das Mädchen zitterte wie Espenlaub, abermals wich jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht, aber der kleine Mund blieb fest geschlossen.

Roman athmete schwer, er knöpfte hastig den Rock auf, um die Brust frei zu machen, denn es stürmte schon wieder in ihm. Jetzt endigte die Chaussee in eine mit hohen Pappeln eingefasste Straße, die an der alten Backsteinmauer der Stadt hinführte. Hier unter den Bäumen war es ganz finster; der Wind rauschte unheimlich in den Wipfeln derselben hin und hatte schon längst die wenigen trüben zerbrochenen Laternen ausgelöscht. Auch die Sternenlichter verdeckte dunkles Gewölk. Tief aufgefahrene Geleise, Steingeröll und allerlei Unrath machten den Weg beschwerlich. Jadwiga stolperte mehrere Male, aber Romans Arm streckte sich nicht wieder aus, um sie vor dem Sinken zu schützen. In einer Biegung der Straße blieb sie stehen und sagte gepreßt: „Ich möchte Sie nicht weiter bemühen, Pan Roman. Haben Sie Dank für Ihre Begleitung, meinen besten Dank! Und nun gute Nacht!“ Sie reichte ihm zaghaft die Hand hin.

Aber er machte eine abwehrende Bewegung und blickte düster vor sich hin. „Wir sind noch nicht am Ziele“, erwiderte er schroff. „Ich führe Dich vor Deines Vaters Haus, und solltest Du nicht mehr hinein können, so haben wir, wie Du weißt, denselben Weg nach dem Herrenhause von Lugotta — Oder willst Du die Nacht auf der Straße bleiben?“

Das Mädchen biß die Zähne zusammen und schritt hastig weiter. „Gut“, sagte sie, „wenn Sie nicht anders wollen, so“

Entrüstung.



„Ein Brief von meinem untreuen Franz! — Wenn ich wüßte, ob nicht etwa fünf Gulden drinnen stecken, schickte ich ihn sogleich uneröffnet retour!“

Kindliche Auffassung.

Karlchen: „O Mama, nicht wahr, wenn Du wieder mal reiten gehst, da nimmst Du mich mit?“

Mutter: „Ueber Dich, Kind! Was fäselst Du? Ich kann ja gar nicht reiten!“

Karlchen: „Aber der Papa sagte doch heute, daß Du jetzt recht oft auf dem großen Pferde sähest!“

Erklärung.

Kranter: „Bitte, Herr Doctor, sagen Sie mir doch, was mir eigentlich fehlt.“

Arzt: „Leberanschwellung.“

Frau: „Ja, ja, Herr Doctor, Sie können Recht haben, er hat immer für sein Leben gern Leberknödel gegessen.“

Kindermund.

Lehrer: „Unsere Stadt hat mehrere Brücken. Wozu dienen dieselben, Paul?“

Paul schweigt.

Moritz: „Ich weiß es, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Nun, Moritz, wozu?“

Moritz: „Damit das Wasser durchfließen kann.“

Milderungsgrund.

Richter: „Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben; können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anführen?“

Angeklagter: „Das ist ein Erbfehler bei mir; mein Großvater war russischer Zollbeamter.“

Aus der Dorfschule.

Lehrer: „So, jetzt sagt jedes einen Satz, und dann setzen wir denselben in die Befehlsform.“

Michel: „Der Ochse zieht den Wagen.“

Lehrer: „Nun, Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!“

Michel: „Hüh!“

Enfant terrible.

„Wahrlich, meine Liebe, Sie besitzen ein wunderschönes Haar.“

„Ja, gute Freundin, man hat es mir schon oft gesagt. Ich verwende aber auch darauf alle Sorgfalt.“

Der kleine Fritz, der im Nebenzimmer ist: „Ja, ja, Mama sorgt wirklich für ihr Haar, sie sperrt es alle Abend vor dem Schlafengehen in der Kommode ein.“

Kindermund.

In den Laden eines Wein- und Spirituosenhändlers tritt ein Kunde, findet aber statt des Geschäftsinhabers nur dessen Söhnchen. „Wo ist Dein Papa?“ fragt er.

„Im Keller.“

„Was macht er da?“

„Alten Cognac.“

Umschrieben.

Dr. med. A. spricht in seiner Familie über die neueste Entdeckung, daß der Tabakrauch die Bakterien vertreibt. Diese Gelegenheit nimmt sein ältester Sohn, ein Gymnasiast, wahr, indem er ausruft: „Papa, darf ich mir ein bißchen meine Bakterien vertreiben?“

Der Ruheförder.

Während einer langweiligen Vorstellung ist im Parkett ein Herr eingeschlafen, der fürchterlich schnarcht. Endlich wird er von einem Nachbar aufgerüttelt, welcher ihm zuruft: „Schnarchen Sie doch nicht so. Sie werden ja das ganze Publikum auf.“

Zweideutig.



„Sie, Knecht, für wen ist denn dieses Heu da?“
„Für mein' Herrn.“

Sinkender Vergleich.

Rittmeister: „Sagen Sie mal, Herr Legationsrath, Sie waren ja jetzt in Rom? Natürlich Papst gesehen?“

Legationsrath: „Bedauere, leider nein!“

Rittmeister: „Was! Papst nicht gesehen? Das ist ja gerade so, wie in Neapel gewesen — und nicht sterben!“

Trotzdem!

„Was ist Dir, Freund? Du scheinst verstimmt?“

„Denke Dir, meine Braut kann nicht Klavier spielen.“

„Da solltest Du Dich freuen, alter Junge! Das ist ja ein Glück!“

„Ja, aber sie spielt trotzdem!“

Aus der Instruktionsstunde.

„Was geschieht, wenn der Herr Major ins Mannschaftszimmer tritt, Huber?“

„Er schimpft.“

„Weißt Du was, Onkelchen“, mandte sich Gertha unterwegs schmeichelnd zu mir. „Am besten ist es, wenn Du Karl auch die Geschichte erzählen läßt, dann sehe ich ja, ob Ihr Beide ohne vorherige Verabredung miteinander übereinstimmt. Freilich wäre es ja auch möglich, daß Ihr Euch vorher verabredet habt, uns für den Fall der Entdeckung eine Lügen Geschichte aufzutischen.“

„Pfui, Schame Dich!“ gab ich zur Antwort. „Du wirst mit Deinem großen Mißtrauen noch einmal Deinen Mann und Dich selbst unglücklich machen.“

„Verzeihe mir, Onkelchen“, bat sie, „wenn Du wüßtest, was ich jetzt durchgemacht habe, Du würdest nicht so hart gegen mich sein.“

„Nun, daran bist Du selbst schuld, denn hättest Du Deinen Mann offen gefragt, so würdest Du eine ebenso offene Antwort bekommen haben.“

Meine Frau war ungefähr zehn Jahre älter als Gertha und natürlich auch um zehn Jahre mißtrauischer, indessen kam mir der Umstand zugute, daß, wie Gertha bezeugte, ich allein ohne irgend welche Dame von ihr entdeckt worden war, und so fügte sich auch meine Frau in die Aussicht, daß es mit ihrem Argwohn nichts sei, vorausgesetzt natürlich, daß meine Schilderung sich bewahrheitete. Es schien ihr ordentlich leid zu thun, daß sie mich nicht schuldig befinden konnte. Sie hatte es sich wahrscheinlich schon so schön ausgemalt, wie sie mich mit dem tiefen Brustton fittlicher Entrüstung herunter machen wollte.

Ja, ja, die besten Frauen haben ihre Fehler, zum Glück für uns, denn sonst würden sie uns langweilig.

Die Katastrophe rückte heran. Wir saßen alle sechs im kleinen Zimmer, meine Frau und meine Nichte nervös erregt, Anselm zwischen Furcht und Hoffnung schwebend und sich bereits ausmalend, wie er erleichtert aufathmen werde, wenn seine Verlobte ihm wirklich untreu würde, diese selbst, durch Karls lebhaftes Geplauder angenehm erregt, und Karl der lebenswürdige Schwerenöther wie immer. Eine Vorstellung hatte ich selbstverständlich für überflüssig gehalten; im Gegentheil behandelte ich Karl wie einen jungen Mann, mit dem ich nur oberflächlich bekannt war und den ich ganz zufällig auf dem Ball

Schottische Zaunrose,

zweijähr., gut bewurzelt, 30 bis 60 cm, 100 St. 3 M., 1000 St. 25 M.

15 „ 30 cm, 100 St. 1,80 M., 1000 St. 15 M.

„Andere Baumschulartikel billig. Katalog kostenfrei.“

Wedel in Gollstein.

Gebr. Heinsohn.

Waagen

jeder Größe in Decimal-

u. Centesimal-System

empfehlen die

Waagenfabrik

Max Schimmer

in Grottau

in Schleien.

Erste Bezugsquelle für

alle Delicatessen,

prompter Versand von

F. A. C. Harfst,

Altona.

Java- und Sumatra-

Cigarren,

fein u. schön brennend 2 bis 3 1/2 M.

pr. 100 per Nachnahme.

H. Bremier in Odenkirchen.

Neu! Sensationell! Neu!

Monochord

(Einsaitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponirenden Tones, der sauberen Ausstattungs- und der Originalität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntnisse, der beistehenden Schule zufolge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 M., bei Einsendung in Bar oder Briefmarken folgt Franco-Zusendung.

Reinhold Klinger,

Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Jedes Hotel, Restaurant, Café etc.

sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und zum Segen armer Kinder jeden Tisch mit einem eleganten, gefest. geschützten Cigarren-

abnehmer versehen. Dieselben lief. pr. 1/2 Dg.

zu M. 3,50; 1 Dg. M. 6,— geg. Nachn. od.

Einl. d. Betr. B. Winkler & Co., Berlin a. W.

Agenten gesucht.

Ft. Münchener Bierkäse

100 Stk. M. 6, ft. Schweizerkäse à Pfd. 75 Pf., ft. Limburger à Pfd. 45 Pf., bei 9 1/2 Pfd. franco gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse engros, München.

Höchst beachtenswerth

für Jedermann!

Meyers und Brockhaus'

neueste Konversations-Lexika

liefert in höchst eleganten Halb-

französischen sofort complet gegen

monatliche Ratenzahlung von 3

bis 6 Mark

A. Lane, Berlin N.,

Rastanien-Allee 40.

Einen großen Posten

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit

den ganzen Daunen habe ich abzu-

geben u. verl. Postpakete, enthaltend

9 Pfund netto à M. 1,40

per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige

Einsendung des Betrages. Für

klare Waare garantiere u. nehme,

was nicht gefüllt, zurück.

Rudolf Müller,

Stolz i. Pomm.

Bei

höchster gebogener Ausstattung etwas wirklich Hochdelikates sind unsere:

ff. Tafelliqueure oder Punschessenzen,
Curaçao, Ingber, Maraschino, Orme d'Anisette, Cacao, Vanille etc.
Arrac, Rum, Arrac-Citronen-Punsch-Essenz
Franco-Postkisten sortirt 3 oder 4 fl. à 1/2 Liter Inhalt für 5,50 M. oder 7 M.

echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,
3 Original-Flaschen sortirt für 6 bis 10 Mark, vorzügl. Qualität.

Ostfriesischer Korn-Genever,
alters hochfeines Brodich, 2 Original-Fl. à 3 M. 75 Pf.

Portwein, Madeira, Sherry, Samos,
abgelagerte feinste Waare, 3 Fl. sortirt 6 M. bis 6 M. 50 Pf.

Friesische Liqueur-Fabrik
zu Leer in Ostfriesland,
Importhaus für Cognac, Arrac, Rum und Südweine.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Unsere Liqueure repräsentieren das Beste ihres Genres.
Unsere Liqueure repräsentieren das Beste ihres Genres.

Karl Koenig, Handelsgärtnerei, Colmar i. Elsass
liefert für Herbst- u. Frühjahrspflanzungen **Obstbäume** in anerkannt vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitten frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Zur zweckmässigen Reclame
empfehle meine **Adressen aller Branchen**
bestgeordneten
des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

Geg. Voreinsend. d. Betrag. od. Nachnahme

Poussine nur
einzelne
gute Prima
Marken

H. Frank
ARTERIN
dabei
ausserst
Leistungsfähig.
Schöner Brand.

Cigarren
leicht, mittel, kräftig

Bei Nachnahme trage Spesen selbst.

„Damentuche“
ausserst preiswerth
bei Johann Müller, Sommerfeld.

Kräuter-Grundsaft
(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/4 Pf. in Delicateß u. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Pf. für 4.25 Mk. frei geg. Nachn.
C. & J. Faehndrich,
Cüstrin I.

W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).
Weckuhr, garantirt zuverlässig mit nachschaltendem Zifferblatt Mk. 4.00. Datum anzeigend Mk. 6.— Nachnahme. Reich illust. Preisbuch über Taschenuhren u. Regulateure gratis.

Tafeläpfel — Tafeläpfel
verfenden 2 Mk. 8 bis 12 per Centner in schöner Würtemberger Qualität unter Nachnahme
Pressel & Schott, Tübingen.

Schweidniger Hausleinen,
84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80, 83, 85, 90, 95, 100
per Meter.
leimene Taschentücher in allen Größen, per Duzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— Mk., nur aus den edelsten Gespinnsten hergestellt.
Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Sprudel-Pastillen
bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem kiedricher Sprudel bei Gitsville a. Rh., sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Nierenleiden, bei Husten, Bronchial-Katarrh, bei Gicht und Rheumatismus, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.
Ausführliches in der Broschüre: „Der Heilschat des kiedricher Sprudels“, gratis in allen Depots zu haben. Verlässliche Autoritäten bezeugen die kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug bei den vielen Heilmitteln eine Probe in d. kiedricher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt.
Die kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pfg. in den Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.
Kiedricher Sprudel-Versand in Gitsville a. Rh.

Max Vögler, Crimmitschau
fabricirt u. liefert zu absolut billigsten Preisen jedes gewünschte Quantum Buckskin, Rammgarn, Ueberzieher, Regenmäntel, Kleiderstoffe, Damentuche, Strumpfwolle u. Muster franco.

Das Auskunfts-
Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, erteilt über Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarke.

Das billigste Loos der Welt
ist eine f. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation
3mal Fr. 600 000, 3mal Fr. 300 000,
3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abwärts Fr. 400,— sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmässig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deshalb keine Nieten. Jährlich 8 Ziehungen. Nächste Ziehung am 1. Februar d. J. Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages à Mk. 95 pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 14 Monats-Raten von Mk. 8 mit sofortigem Anrecht auf sämtliche Gewinne, die a 58 pCt. in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man Mk. 185. Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung.
H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Wer seine unsicheren und alten, uneinziehbar gebliebenen Forderungen auch in zweifelhaften Fällen mit Erfolg einziehen möchte, wende sich an den Bureauvorsteher
L. Topolinski in Berlin N.,
Vermittlung kostenfrei. Kasanien-Allee 78.

Das Schönste
und Eleganteste für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Versand von Mk. 4.50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.
Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe,
Academiestr. 24.
Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniss gratis und franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Weinversand
raschenfortiger, garantirt reiner Weine aus guten Jahrgängen.
in Flaschen in Flaschen
Pfälzer Weissweine 50 bis 70 Pf. 70 bis 80 Pf.
Laubenheimer, Bodenheimer 60 100 70 120
Niersteiner aus diversen Lagen 75 250 75 300
Rothweine 80 250 80 250
In Gebinden von 50 Liter an bis 1200 Liter.
Für Kisten und Packung berechne 10 Pf. per Flasche.
Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.
Nierstein a. Rhein. **Anton Hahner,** Weingutsbesitzer.

Rapidsolid-Waschmaschine
soll in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 % länger. Preislisten gratis. Vertreter gesucht.
F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.

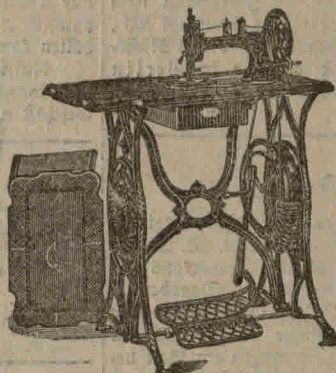
Insekten-Börse.
Entomologisches Organ
Die „Insekten-Börse“ ist das wichtigste Blatt für Entomologen. In all. Ländern verbreitet, vermittelt sie Kauf, Verkauf u. Tausch auf schnellste. Durch die Post (Post-Beitragssliste Nr. 2060) vierteljährlich Mk. 0.90 od. direct per Kreuzband d. d. Exped. (Frankenstein & Wagner, Leipzig) 1 Mk. Probenummern gratis und franco.

Gardinen-Versand.
50 pCt. billiger wie jedes Geschäft versende Gardinen, abgepaßt für 1 Fenster, hochlegante Muster in creme und weiss, schwere Qualität, jeder Flügel 8 und 8.20 m lang, 125—140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefast, für nur 3.50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Stückwaare von 30 Pf. p. met. an. Muster von sammtl. Qualitäten zu Diensten.
J. Hammer,
Gardinenfabrik, Minden.

Heizöfen
für Säle und große Räume, heizen mehr als 4 Stüd andere Öfen. Geringer Kohlenverbrauch. Prospect und Zeugnisse franco.
Gustav Walek, Danzig.

Serienloos-Gesellschaft in Friedrichstadt an der Eider.
Fortwährende Aufnahme neuer Mitglieder für 12 große Gewinnziehungen. Monats-Beitrag nur 3.50 Mk. ohne jede Nachzahlung. Jeden Monat Ziehung. Statut versendet frei
J. D. JOSIAS.

Hausfrauen! Warum nicht Cindarella?
Mk. 100 bis 300 jährlich sparen, durch Gebrauch unserer in der eingeregistrirten Schutzmarke dem Namen Cindarella. Vereint vermeidet alle Nachteile bisheriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin. Direct von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.** Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwaschtische und Eisschränke. Verkauf im letzten Semester 1680 Maschinen!



Für 50 Mark

lieft. ich die nach neuest. Methode gebauten **Singer-Nähmaschinen,** die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschluss, fasten, allen modernen Apparaten, zwei Schiffe bei zweijähr. Garantie. Die Maschinen nähren selbstverständlich tadelloß die feinst. wie stärksten Stoffe und liegt specielle Gebrauchsanweisung bei. Bei Aufgäben u. Referenzen gestatte eine 14tägige Probezeit. Preisl. m. vollständiger Aufzählung d. Zubehörs franco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.
Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)
Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar, dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler und Lackirer.
Kl. Muster-Preis. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.
Berlin, Unter den Linden 22/23.
100 neue Gruppen u. Figuren.
Specialitäten-Vorstellung.
Entrée 50 Pf.
Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abds.

Naturwein
eigener Kelterung, abgelagert und stüffig
Braubacher Koppstein
per Liter 95 Pf.
Veste Marxburg.
liefert von 25 Liter ab auch in Flaschen u. Nachn.
Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

Hermann Unger, Hannover,
Feuerwehr-Requisitenfabrik.
Specialität: Helme, Röcke, Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signal-Instrumente, Laternen u. Illust. Preisverzeichn. gratis u. franco.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜBERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Chronische Leiden
der verschiedensten Art behandelt mit bestem Erfolg zu mäßigen Preisen
Dr. A. Krüche's
physik. Anstalt in München.
Bei Anfragen genaue Krankengeschichte erbeten.

Laubsäge-Altentilien & Werkzeugkasten
in H. Tholus in Koblenz Rh.

Edlen Ungarwein.
Als meiner Veranlassung Werthes (Edelungarn) versende ausgezeichnete rothe, milde oder weisse, kräftige naturreine Ungarweine, garantirte Originalweine, köstlich und vorzüglich für Kranke, Schwächliche, blutarme Personen u. Reconvalescenten unentbehrlich, ein Postfäßchen, 4 Liter haltend, portofrei nach ganz Deutschland zu 4, 4 1/2, 6 und 6 Mk.
G. Zeller,
Kleinerdillingen-Nördlingen (Wagram).
Preis, a. Verlang. fr. Vertret. allerorts gel.

J. H. König
Cigarrenfabriken, Bruchsal, Karlsdorf und Forst.
fabricirt u. liefert seine vorzüglichen altrenommirten Fabrikate in den Preislagen von 20—200 Mark. Production 300 000 Stk. pro Woche. Muster stehen zu Diensten.

An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte **Leute**
f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht abgeharen Artikel, Jedermann laßt sie! unt. günst. Beding. angustellen, tägl. Verdienst 10—12 garant. Must. u. Näh. sende fre. g. Eins. v. 65 Pf. i. Brfm.
D. Diebers, Chemnitz i. S.,
Josephinenplatz 3.

Patent-Angelegenheiten
BUREAU für
BRANDT
BERLIN, Kochstr. 4
Technischer Leiter J. BRANDT, Civil-Ingenieur
Seit 1873 im Patentfache thätig.

Gegen Einsendung von 1 Mark
versende zur Vorbeugung des Rothlauf und Bräune der Schweine zwei ausgezeichnete Recepte.
H. Oertel,
Niemegk, Regbz. Potsdam.

Eisenbahnstamm in der Verwaltung der Stadt verbleibe und daß demgemäß die Unterhaltungskosten verweigert werden. Mit dieser Erwidmung fand der Magistratsantrag die Zustimmung der Versammlung. Auf Antrag wurden wegen vorgeschrittener Zeit die noch anstehenden Punkte der Tagesordnung bis zur nächsten Sitzung vertagt und die Sitzung um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

* **Turnverein „Vorwärts.“** Im „Concertsaal“ feiert der Turnverein „Vorwärts“ morgen Sonntag sein sechstes Stiftungsfest. Ein überaus reichhaltiges Festprogramm ist vorbereitet zur Verschönerung des Festes. Großes hat der Verein „Vorwärts“ in den verflochtenen sechs Jahren seines Bestehens geleistet und kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Mitglieder des genannten Turnvereins am morgigen Tage mit besonderer Genugthuung auf das Geschaffene zurückblicken. In Einigkeit immer fröhlich vorwärts strebend, wird der „Vorwärts“ auch in Zukunft sich schöner Erfolge erfreuen können und ganz gewiß seine sich gesteckten Ziele erreichen.

* **[Telegrammgebühren.]** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers von Caprivi, durch welche die Telegrammgebühr von 6 Pfennigen pro Wort auf 5 Pfennige und die Mindestgebühr eines Telegramms von 60 auf 50 Pfennige herabgesetzt wird.

* **[Der Werth der 800 Pakete,]** welche, wie wir berichteten, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche durch den Brand eines Eisenbahnwagens auf Bahnhof Fürstenwalde ein Raub der Flammen wurden, ist von der Ober-Post-Direktion abgeschätzt worden und beträgt ungefähr 40000 Mark. Die Post schätzt bekanntlich den Werth der Pakete nach dem Gewicht ab und vergütet danach den Absendern, gleichgültig, ob der Inhalt der Pakete höher oder geringer zu taxiren, den Verlust. Von dem Inhalt der Pakete sind nur wenige Ueberreste vorhanden, die verkauft wurden, aber nur einen ganz geringen Betrag ergaben. Die Pakete waren meist in Berlin aufgegeben und für Schlesien bestimmt.

* **[Die Noth des Wildes]** soll nach der Versicherung von alten Waidmännern, veranlaßt durch neuen Schnee und neue Kälte, den allerhöchsten Grad erreicht haben. Es wird zwar von den meisten Jagdgesellschaften für die Fütterung etwas gethan, namentlich von Dominialbesitzern, welche ihre Reviere in der Nähe haben, wenig oder gar nichts jedoch von Pächtern, deren Jagdrevier entfernt liegt. Die Hasen sollen so abgemagert sein, daß viele Jäger solche nicht mehr geschossen haben. Am Meisten leiden die Thiere an Wassermangel, da jetzt selbst die kleinsten Rinnale, die geschütztesten Quellen eingefroren sind. Taubenjäger in der Stadt mögen sich dies ebenfalls merken, wir haben täglich Tauben bemerkt, welche ängstlich nach Wasser umherschauten. Auch ihnen mag man Wasser geben, aber solches vor Erfrieren möglichst schützen. Wir wiederholen die Mahnung an alle Thierfreunde: Gedenket der hungernden Vögel und des nothleidenden Wildes!

* **[Deserteur.]** Der Musiketier Heinrich Reuner der 1. Comp. Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westphäl.) Nr. 13 hat sich am 12. d. Mts. heimlich aus der Garnison Münster in Westphalen entfernt, ohne bis jetzt zu seinem Truppentheile zurückgekehrt zu sein. Es liegt sonach gegen denselben der Verdacht der Fahnenflucht vor und ist es nicht unmöglich, daß Reuner, dessen Vater in Voigtsdorf wohnt, den hiesigen Kreis betrifft. Reuner, welcher erst vor Kurzem als unsicherer Dienstpflichtiger zur Einstellung gelangte, ist 32 Jahre alt, sein Signalement ist folgendes: Haare: schwarz, Augenbrauen: schwarz, Augen: braun, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Bart: schwarzer Schnurrbart, Zähne: gesund, Gesichtsbildung: gewöhnlich, Gesichtsfarbe: verbrannt, Statur schlank, (1,78 m groß) Sprache: deutsch.

* **[Stadttheater.]** Freitag: Zum Benefiz für Herrn Director Trauth: „Der Meineidbauer“, Volksstück von Angengruber. Vor etwa Jahresfrist, am 6. December 1889, schloß Ludwig Angengruber nach kaum zwanzigjähriger, fruchtbarer Thätigkeit sein helles Dichterauge; ein jäher Tod riß den Fünfzigjährigen von uns; viel hatte er geleistet, mehr noch erwarteten wir von ihm. Wiens Gemeinderath decretirte dem entschlafenen Sänger ein Ehrengrab und ein Denkmal, er selbst baute sich in den Herzen Aller, die mit deutscher Zunge reden, insonderheit in den Herzen der Armen, Elenden, Enterbten, deren Wortführer er war, einen bleibenden Tempel. Die Worte, die er zu uns sprach, trugen den edlen Stempel der lauterer Wahr-

heit, die Charaktere, die er zeichnete, athmeten unverfälschtes Leben, und deshalb fanden seine Dichtungen auch dort freudige Aufnahme, wo das neuhochdeutsche Idiom seinen vornehmsten Sitz zu haben behauptet. „Der Meineidbauer“ kann zu den besten Werken des Wiener Autors gezählt werden, es ist von großer natürlicher Stärke und reich an dramatischen Vorzügen mannigfachster Art. Herr Director Trauth hatte das Stück, wie immer, mit größter Sorgfalt und feinem Verständniß in Scene gesetzt, und die Darsteller thaten ohne Ausnahme ihr Bestes, um den Ehrenabend des Bühnenleiters zu einem glanzvollen zu gestalten. Letzterer stand selbstredend im Vordergrund des Interesses an der Darstellung. Was wir an diesem Künstler besonders schätzen gelernt haben, das sichere Verständniß seiner Aufgaben und die klare und zielbewusste Durchführung derselben, trat auch gestern wieder in erfreulichster Weise hervor. Nirgends ein Schwanken und ein Zaudern, überall fester Griff. Herr Trauth erwarb sich durch seine charakteristische, harmonisch abgetönte Kunstschöpfung die wohlverdiente Anerkennung des vollbesetzten, dankbaren Hauses. Derselbe fand, wie schon erwähnt, in seinen Mitgliedern ebenso eifrige wie glückliche Förderer seines Ehrenabends, zu dem auch wir ihn hiermit aufrichtig beglückwünschen. — Nur noch zwei Vorstellungen des ausgezeichneten Ensembles werden uns erfreuen: Montag geht, um allseitig geäußerte Wünsche zu erfüllen, nochmals „Sodoms Ende“, das sensationelle Drama von Sudermann, in Scene, und Dienstag wird die Saison mit der lustigen Posse „Robert und Bertram“, zum Benefiz für den trefflichen Charakterkomiker Herrn Hahn, endgültig geschlossen.

* **[Polizeibericht.]** Verloren wurde: Ein goldener Siegelring gez. A. B. in der Schildauerstraße, ein Portemonnaie mit 4,15 Mk. Inhalt in der Wilhelmstraße, ein Paar gefütterte Lederhandschuhe und eine Briestafche mit 2 Billets zu einem Vereinsvergügen u. dergl.

n. **Arnsdorf.** Am vorigen Donnerstag Abend gab die durch tüchtige Leistungen bekannte Elger'sche Capelle aus Warmbrunn das 2. Abonnement-Concert; dasselbe war trotz der unünstigen Witterung ziemlich gut besucht. Wir lernten bei dieser Gelegenheit einen sehr tüchtigen Geiger in der Person des Concertmeisters Herrn Hugo Elger — Sohn des Dirigenten — kennen, dessen äußerst schwieriges Violin-Solo sich durch große Gewandtheit, Sicherheit, Reinheit und guten Vortrag auszeichnete, was auch der gespendete, allseitige Beifall des anwesenden Publikums bekundete. Auch die übrigen Piecen wurden gut vorgetragen.

o. **Löwenberg, 16. Januar.** In das Stadtverordneten-Collegium wurden die Herren Kaufmann Thiermann (Vorsitzender), Kaufmann Moritz (Stellvertreter), Kaufmann E. J. Danle (Schriftführer) und Uhrmacher Kühn (Stellvertreter), gewählt. — In Süßenbach starben beim Gutsbesitzer Robert Wimmer binnen kurzer Zeit 3 Kinder an der tödtlichen Diphtherie, während in Folge eines Sturzes von der Treppe der Vater des genannten Besitzers, der Auszügler Ehrenfried Wimmer, nach schwerer und kurzer Krankheit verstarb.

f. **Landeshut, 16. Januar.** Gestern Abend wurde auf dem Bahnhofe in Ruhbank ein Arbeiter, der an der Weiche beschäftigt war und das Herannahen eines Zuges vielleicht nicht wahrgenommen hatte, von diesem erfasst und auf der Stelle getödtet.

m. **Greiffenberg, 16. Januar.** In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Greiffenberg des R.-G.-B. wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Förder, Vorsitzender, Dr. Avenarius, Stellvertreter, Rulmann, Schriftführer, Rittner, Stellvertreter, Stephan, Kassirer, Lindner, Stellvertreter, wiedergewählt. Des verstorbenen Begründers des R.-G.-B., des Herrn Th. Donat, wurde in ehrender Weise gedacht. Auch in diesem Jahre wird die Ortsgruppe in ihren bisherigen Bestrebungen fortfahren und sich besonders die Pflege der Rieberganlagen angelegen sein lassen. Da der Kassenbestand immer noch ein sehr geringer ist und auch für das neue Jahr verschiedene Ausgaben in Aussicht stehen, wurde beschlossen, beim Haupt-Vorstand wieder eine Zuwendung von 200 Mark zu beantragen.

e. **Haynau, 16. Januar.** Die im Mai v. J. hieselbst ins Leben gerufene Ortsgruppe des R.-G.-B. besitzt gegenwärtig 72 Mitglieder. Auf Kosten derselben soll auf der städtischen Promenade eine aus Gesteinsarten der Umgegend bestehende Felsgruppe errichtet werden.

h. **Börlitz, 16. Januar.** Eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas in Folge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe in einer Schlafstube konnte in vergangener Nacht leicht den Tod dreier Menschenleben, zweier Kinder und des Dienstmädchens, herbeiführen, wenn nicht noch in letzter Viertelstunde Hilfe geworden wäre. Das Zimmer war geheizt worden, und jedenfalls hatte das Dienstmädchen, welches durch diese Unbesonnenheit das eigene Leben in Gefahr brachte, die Klappe beim Schafengehen zu zeitig geschlossen. Der Umstand, daß das Mädchen heute früh nicht zur gewohnten Zeit an die Arbeit ging, veranlaßte ein Betreten des Zimmers, und so wurde wie ärztlicherseits festgestellt, das Unglück noch in letzter Viertelstunde abgewandt. Natürlich werden alle drei Personen noch längere Zeit bedürfen, ehe die Folgen der Einathmung der giftigen Gase beseitigt sind.

† **Spottau, 16. Januar.** Die Bürgermeister-Angelegenheit ist hier in aller Munde. Der Bürgerverein hielt gestern im Schröter'schen Locale eine allgemeine Bürgerversammlung ab, welche von etwa drei- bis vierhundert Bürgern besucht war und sich ausschließlich mit der Bürgermeisterangelegenheit beschäftigte. Aus der Versammlung heraus wurde nach kurzer Debatte der Wunsch laut, man möge durch eine Resolution der Behörde, dem Bürgermeister und auch nach außen hin bekannt geben, daß der Bürgermeister noch Freunde und Anhänger besitzt. Es wurde nachfolgende an den Regierungspräsidenten zu sendende Resolution einstimmig angenommen und sofort von Vielen unterzeichnet: „Die unterzeichneten Bürger Spottau's erklären hiermit ausdrücklich, daß sie Herrn Bürgermeister Besche trotz der ihm zur Last gelegten Vergehen, durch welche das Disciplinar-Verfahren auf Amtsentsetzung herbeigeführt worden ist, nach wie vor ihre Achtung und ihr Vertrauen entgegenbringen.“

† **Breslau, 16. Januar.** Zum Tode verurtheilte nach 2tägiger Verhandlung das Schwurgericht gestern den 60jährigen Getreidehändler August Scheffler, welcher am 31. October v. J. seine 25-jährige Geliebte Auguste Sperling durch Messerstiche getödtet hatte.

* **Laurahütte, 16. Januar.** Eine seltsame Lagerstätte hatte sich der Arbeiter Jendruß aus Tworog ausgesucht, nämlich den Eisfellerboden des Hütten-Gasthauses. Als man ihn hervorjagte, antwortete er, er befände sich dort schon seit 8 Tagen und habe während dieser Zeit von Eis gelebt. Der Mensch war bisher zum Skelett abgemagert und hatte sich beide Beine erfroren. Im Lazareth mußten ihm beide Beine amputirt werden, doch überstand er die Operation nicht.

* **[Sitzung der Königl. Strafkammer vom 17. Januar.]** Ernst Diebig und Reinhard Kluge sind des Forstdiebstahls angeklagt. Dieselben erkannten im Octbr. 1888 in der Substation zu Hermsdorf das Grundstück Nr. 1 zu Schreiberhan. Zu demselben soll, soweit sich die Angeklagten erinnern, seit 1840 die daranstoßende Forstparzelle, welche 74 qm groß ist, gehören, und behaupteten auch die früheren Besitzer, Bräunel und Krich, daß dies der Fall sei. Anfang August hielten sich beide Angeklagte 11 Stämme Fichtenholz und 2 Stämme Kiefernstämme. Da machte die Gräflich Schaffgotsch'sche Forstverwaltung ihr Besitzrecht dieser Parzelle geltend und es entstand ein sehr hartnäckiger Prozeß, welcher mehrere Instanzen durchlebte. Nach dem erstinstanzlichen Urtheil war der Werth der entwendeten Stämme (40 Mk.) 400 Mk. als Strafe festgelegt. Daraus legten beide Angeklagte Berufung beim Reichsgericht ein und erlangten Freisprechung. Gegen dieses Urtheil wiederum legte der Staatsanwalt Revision ein und heute nach Vorlesung der sämtlichen Aktenstücke und sonstiger Urkunden beantragte der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft wiederum dieselbe Strafe nebst Aufhebung der Kosten. Der Gerichtshof verurtheilte jedoch die Verhandlung, u. a. noch weitere Forstbeamten zu laden, welche über den Besitztitel der Parzellen näheren Aufschluß geben sollten. — Die 3 übrigen angelegten Termine wurden ebenfalls vertagt, weil Zeugen und geladene Sachverständige nicht erschienen waren.

Von Interesse für alle Vortragenden.

Die Redner im deutschen Reichstage, ferner die Vortragenden Professoren, Räte, Lehrer etc. bedürfen sich in der Neuzeit, zur Erhaltung der Frische und des Wohlflangs der Stimme, fast ohne Ausnahme der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen**. Diese Pastillen wirken durch ihre mineralischen Salze äußerst günstig auf Kehlkopf und Stimmorgane; sie halten die Ausatmung des Halses und die Heiserkeit ab und conserviren somit den frischen und sonoren Klang der Stimme. Von gleich hoher Wichtigkeit ist ferner, daß durch die feste Feuchtigkeit des Halses die Gefahr catarrhalischer Entzündung der Athmungsorgane vermindert wird. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu beziehen.

Das schönste Mädchen von Hirschberg.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Hugk** zu Hirschberg ist heute am 16. Januar 1891, Nachmittags um 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Emil Cassel** zu Hirschberg.

Anmeldefrist: bis zum 5. März 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung:

den 11. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Priesterstraße Nr. 1. Zimmer Nr. 22, eine Treppe hoch.

Allgemeiner Prüfungstermin:

den 13. März 1891, Vormittags 10 Uhr.
Anmeldefrist: bis zum 11. Februar 1891.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.
Kettner,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts II.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 19. Januar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen
im Gasthause „zur Schneekoppe“ in
Arumshäbel aus dem Forstreviere
Dolfschan

820 Stück Nadelholz-Langholz,
29 „ „ Stangen und
55 Rmtr. „ Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 12. Januar 1891.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Reizners, Piners und Soupes
in und außer dem Hause.

Etablissement „Hohes Rad“

empfehlen seine
vorzüglich gepflegten Biere vom Faß.
Reichhaltige Speisekarte, feine Weine,
solide Preise.

Ferner halte ich meine in der I. Etage gelegenen Räume zu Familien-
festlichkeiten und Vereinen bestens empfohlen.

Billard- sowie Flügelbenutzung.

Mittagstisch im Abonnement à 60 Pf.

Hochachtungsvoll

P. Schmidt.

Auf Wunsch liefere einzelne Schiffsch.

R.-G.-V. Hirschberg.

Freitag, den 23. Januar,
Abends 7^{1/2} Uhr,
im **Concerthaus-Saale**
zum Besten des

Donat-Fonds:
Musikalisch-deklamatorische
Abendunterhaltung.

Neuer: Vorlesung von Herrn
Riemenschneider. Gesangs-
Vorträge von Frau **Auguste**
Riemenschneider, A capella-
Gesänge des hiesigen **Chor-**
Gesangs-Verein.

Preise der Plätze
für Mitglieder der Ortsgruppe und deren
Angehörige: Loge Mt. 1,50, Parquet
Mt. 1,00, Stehparterre und II. Rang
50 Pf., Gallerie 30 Pf., für Nichtmit-
glieder nur Loge 50 und Parquet 25 Pf.
höher. Billet-Verkauf bei Herrn **Zelder.**

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).
Sonntag, den 18. Januar, Abends 8^{1/4} Uhr
im „Schwert“ **Familienabend.** Vortrag des
Herrn Gymnasial-Oberlehrers **Dr. Scholz:**
„Hans Ulrich von Schaffgotsch.“ Gäste wül

Violen, Bithern,
Blasinstrumente,
Bieh-Harmonika's
etc.
am besten u. billigsten
direkt von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Erbbaufstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Sehr wichtig
Ist es, wenn die sorgende Mutter
weiß, ob und welches Hausmittel bei
plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-
wachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet
werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles
Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstlichen
Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift
„Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-
probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede
Hausfrau dieselbe eiligst von Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig kommen
lassen. Es genügt eine Post-
karte; die Zusendung er-
folgt gratis.

Stadttheater in Hirschberg.

Heute Sonntag, den 18. Januar cr.
geschlossen.
Montag, den 19. Januar 1891:
Beste Vorstelluna
Sodom's Ende.
Schauspiel von **H. Sudermann.**

Ein junges Mädchen aus guter Familie
wünscht gegen Zahlung einer mäßigen Pension
vom 1. April ab oder auch früher die Land-
wirthschaft zu erlernen. Gefällige Offerten in
die Expedition d. Bl. unter **R. B. 91** erbeten.

3 herrschaftliche Wohnungen.

2 von 5 Zimmern mit nöthigem Beigelaß,
eine von 6 Zimmern mit großer Garten-
benutzung v. bald oder p. April zu ver-
mieten. Näheres bei **Paul Schulz,**
Wilhelmstraße 53.

Wohnung. 1 fl. febl. möbl. Zimmer
m. sep. Eing. a. Waschk. m.
Kost, bezgl. 2 febl. Wohnungen n. d. Prome-
nade m. v. Möbl. für bald oder später zu ver-
mieten. Off. erb. u. **Ch. K.** i. d. Exped.
d. Bl. n. 3. l.

Wichtig für jeden Arbeitgeber und Arbeiter!

In der unterzeichneten Expedition ist zu haben:

Wichtige Bestimmungen

über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Form von Fragen und Antworten.

Preis nur 10 Pf.

In Partien billiger

In diesen Bestimmungen ist alles Wissenswerthe in Bezug auf das in Kraft
getretene Gesetz in faßlicher Form enthalten, so daß sich jeder Arbeitgeber und
Arbeiter damit leicht zurechtfinden kann.

Die Expedition der „Post aus dem Riesengebirge.“

Große Auswahl feiner
Herren-Geh- und Reispelze
in nur guten Qualitäten und vorzüglichem Sitz,
elegante Damenpelze
in den neuesten Façons und reichsten Auswahl am Lager
billigst unter Garantie für guten Sitz und bester Qualität.
Damen-Pelz-Garnituren in allen zu wünschenden Pelz-
Artikeln. **Plüsch-, Seide-, Kammgarn-Tuchstoffe**
zu Damen Pelzbezügen stets am Lager. **Für alle von uns ge-**
kauften Pelze leisten Garantie. Das Bezahlen und Mober-
nifiren von **Pelzen** wird bereitwilligst und billigt ausgeführt.
Louis Wygodzinski's Nachfgr.,
neben der Post.
Prämirt:
Breslau 1881. Hirschberg 1883.

Sämmtliche Wollwaaren-Artikel
als: **Kapotten, Taillentücher, Kopftücher, Schul-**
terkragen, Unterröcke, woll Hemden, Jacken,
Beinkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe,
Pulswärmer, gestrickte Tricots, Jäckchen, Kleid-
chen, Tricot-Taillen,
gute Strumpfwollen
verlaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herab-**
gesetzten Preisen.
Große Auswahl in Corsets, Schürzen und sei-
denen Tüchern.
J. Königsberger,
Schildauerstraße 16.

Berliner Börse vom 16. Januar 1891.		
Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,155	
Imperial	—	
Österr. Banknoten 100 fl.	178,6	
Russische do. 100 R.	23,700	
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,80
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,10
do. do.	3 1/2	98,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,60
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	96,25
do. do.	3 1/2	96,25
Berliner Pfandbriefe	5	117,00
do. do.	4	104,25
Pommersche Pfandbriefe	4	—
Posenische do.	4	101,30
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2	98,00
do. landchaftl. A. do.	3 1/2	98,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,20
Posenische do.	4	102,20
Preussische do.	4	102,20
Schlesische do.	4	102,20
Sächsische Staats-Rente	3	88,30
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	170,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. r.	3 1/2	98,75
do. do. IV	3 1/2	97,50
do. do. V	3 1/2	94,25
Pr. Bd.-Ed. rüdz. I u. II 110	5	114,00
do. do. III rüdz. 100	5	108,75
do. do. V. rüdz. 100	5	108,75
VI	5	108,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Br. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115	4 1/2	114,50
do. do. X. rüdz. 110	4 1/2	111,00
do. do. X. rüdz. 100	4	100,60
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	10,00
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. r.	5	103,40
do. do. rüdz. à 110	4 1/2	110,75
do. do. rüdz. à 100	4	100,50
Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	7	106,25
do. Wechsel-Bank	7	105,70
Niederlausitzer Bank	—	—
Norddeutsche Bank	12	157,90
Oberlausitzer Bank	6	133,53
Österr. Credit-Actien	9 1/2	175,75
Pommersche Hypotheken-Bank	—	—
Posener Provinzial-Bank	—	—
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	122,30
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	154,80
Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8	108,25
Reichsbank	7	141,00
Sächsische Bank	5	113,60
Schlesischer Bankverein	—	123,60
Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	92,60
Breslauer Pferdebahn	6	135,00
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	251,50
Braunschweiger Zute	12	117,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	130,60
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1960
Ravensb. Spin.	11	135,00
Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.		
Privat-Discount 3%.		